8 | 2020 · August · 67. Jahrgang · D: 5,95 € · A: 6,50 € · CH: 9,80 SFr · BeNeLux: 6,90 € · IT: 7,90 €

Der Falke
Journal für Vogelbeobachter

Der Falke Journal für Vogelbeobachter

Sturmmöwe:
Küsten- oder Agrarvogel?

Beobachtungstipp:
Der Brocken im Nationalpark Harz

Fotogalerie:
Tarnung am Boden

In Gefahr:
Rebhuhn

Blei in der Jagd:
Ende des Vogelsterbens?

4 190304 505953 08

8 Sturmmöwe

INHALT

Ornithologie aktuell

Neue Forschungsergebnisse 4

Biologie

Ulrike Kubetzki, Stefan Garthe, Philipp Schwemmer, Bernd Heinze:

Sturmmöwe an der Ostsee: Küsten- oder Agrarvogel? 8

Biologie

Bernd Stemmer:

Ungewöhnliche Brutansiedlung? Gänsesäger an der Ruhr 14

Beobachtungstipp

Andrea Maier, Christopher König, Christoph Moning, Felix Weiß:

Höchster Gipfel zwischen Alpen und Skandinavien: Der Brocken im Nationalpark Harz 18

Fotogalerie

Tarnung am Boden 24

14 Gänsesäger

24 Tarnung

34 Rosenstar

40 Rebhuhn

Vogelschutz

Thomas Krumenacker:

Blei in der Jagd: Ende des millionenfachen Vogelsterbens? 28

Arten zu Besuch

Anita Schäffer:

Federschopf und Sozialgesang: Rosenstar 34

Biologie

Hans-Heiner Bergmann:

Rallenreiher – Überraschung im Flug 38

Biologie

Thomas Krumenacker:

Blühende Landschaften für das Rebhuhn 40

Veröffentlichungen

Neue Titel 45

Bild des Monats

Rätselvogel und Auflösung 46

Leute & Ereignisse

Kleinanzeigen 48

FALKE-Artikel sind jetzt auch einzeln als PDF-Download gegen eine geringe Gebühr auf www.falke-journal.de erhältlich!

Titelbild

Sturmmöwe (Foto: M. Schäf)

DER FALKE Journal für Vogelbeobachter 67. Jahrgang, Heft 8, August 2020 · ISSN 0323-357X4

Besuchen Sie uns auch auf Facebook:

facebook.com/falkejournal

Ein Blühstreifen im PARTRIDGE-Projektgebiet Diemarden. Im Hintergrund die angrenzende Stadt Göttingen. Foto: T. Krumenacker. Diemarden, 24.6.2020.

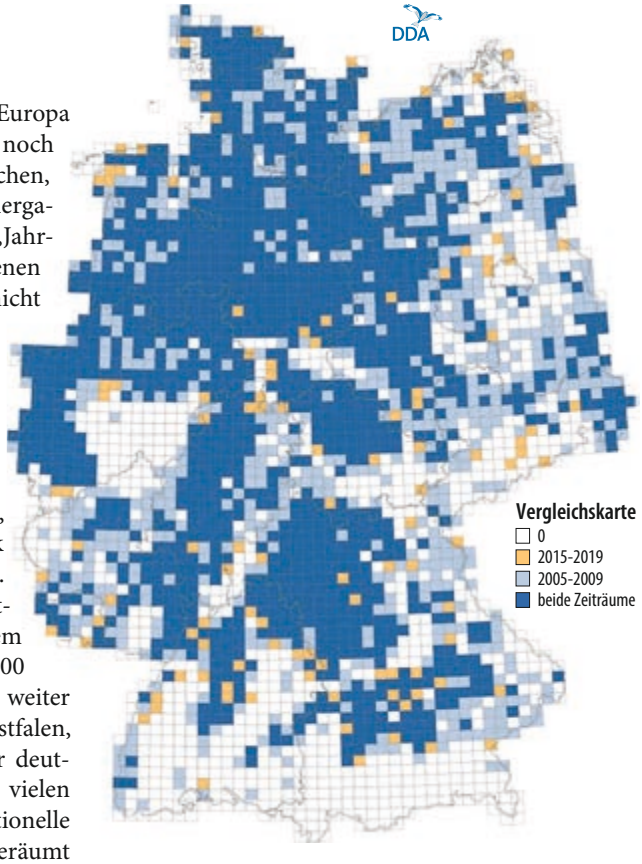
Blühende Landschaften für das Rebhuhn

Die Bestände vieler Feldvogelarten nehmen stark ab – die des Rebhuhns stürzen ins Bodenlose. Innerhalb weniger Jahrzehnte ist die Art vom häufigen Charaktervogel der Agrarlandschaft zur Rarität geworden. Der Crash ist europaweit zu beobachten und auch in Deutschland sind Rebhühner bereits großflächig aus ganzen Landstrichen verschwunden. Wie kann der Trend gestoppt werden angesichts eines immer weiter voranschreitenden Flächenfraßes und einer weitgehend ungebrochen lebensfeindlichen Intensivlandwirtschaft? Das Interreg-Projekt PARTRIDGE versucht, Lösungen aufzuzeigen.

Die Ausgangslage für Projekte zur Rettung des Rebhuhns ist düster: Nach allem, was bekannt ist, bricht der Bestand über weite Teile des natürlichen Verbreitungsgebiets der Art ein, das von der Westmongolei bis zu den Britischen Inseln und von Südskandinavien bis zum Mittelmeer reicht. Weil es in ganz Europa vorwiegend die landwirtschaftlich genutzten Tieflandlebensräume besiedelt, ist das Rebhuhn von der Intensivlandwirtschaft besonders stark betroffen. Nur in Nordwestspanien und im Norden Großbritanniens bewohnt es auch Heidemoore. Eine solche Form, Moor-Rebhuhn genannt, gab es auch im nordwestdeutschen Tiefland und in den angrenzenden Niederlanden. Diese dunklere Form – einige sehen sie als eigene Unterart an – gilt aber als ausgestorben, ebenso wie die italienische Unterart.

Europaweit befinden sich die Rebhuhnpopulationen im freien Fall. Das paneuropäische Monitoringprogramm für Agrarvogelarten weist einen Einbruch um 94 % seit 1980 aus. In Deutschland wird ebenfalls ein Rückgang um mehr als 90 % verzeichnet. So schockierend diese Zahl ist: Betrachtet man auch den Zeitraum vor 1980, stellt sich die Situation als noch dramatischer dar. Das legen etwa die sehr hohen Streckenzahlen nahe, die Jäger beispielsweise in der Rebhuhnhochburg Niedersachsen noch in den 1960er und 1970er Jahren verzeichnet haben. So wurden zu Ende der 1950er und zu Beginn der 1960er Jahre allein in Niedersachsen bis zu 170 000 jährlich erlegte Rebhühner in der Statistik erfasst. Für ganz Westdeutschland waren es im Jahr 1959 rund 600 000 geschossene Rebhühner.

Diesen enormen Blutzoll und auch die massiven natürlichen Einbrüche durch einen der kältesten Winter in Europa 1962/63 konnten die Rebhühner noch innerhalb weniger Jahre ausgleichen, weil die Lebensräume dies noch hergaben. Die Verluste des ebenfalls als „Jahrhundertwinter“ bekannt gewordenen Winters von 1978/79 dann schon nicht mehr. Bezieht man also die vor 1980 erlittenen massiven Verluste mit ein, könnte der Einbruch der Rebhuhnbestände hierzulande im Vergleich zu den 1970er Jahren sogar bei 99 % liegen. Es gibt keine andere Vogelart in Deutschland, die in den letzten Jahren so stark im Bestand zurückgegangen ist. Aktuell geht der Dachverband Deutscher Avifaiunisten (DDA) von einem Restbestand von 21 000 bis 37 000 Paaren aus. Die Hochburgen sind weiter Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen, wo zusammen etwa ein Drittel der deutschen Rebhuhnpopulation lebt. In vielen Bundesländern sind einstige traditionelle Rebhuhngebiete flächendeckend geräumt worden, wie auch der Vergleich der Verbreitung des Rebhuhns in Deutschland in den Zeiträumen 2005 bis 2009 und 2015 bis 2019 durch den DDA zeigt. Auch laut der Wildtiererfassung der Jägerschaft sind Dreiviertel der deutschen Jagdreviere inzwischen ohne Rebhuhnvorkommen. Und selbst in den Gebieten, in denen sich Rebhühner haben halten können, liegen die Siedlungsdichten weit von den unter optimalen Bedingungen erreichbaren. In den laut dem Landesjagdbericht für Niedersachsen besten Gebieten beträgt die Siedlungsdichte heute 1 bis 1,5 Brutpaare pro Quadratkilometer. Früher siedelte die Art in Dichten von mehr als 10 Paaren auf jeden Quadratkilometer.

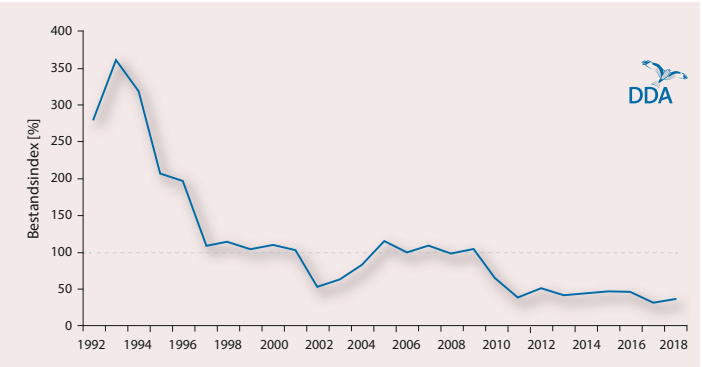


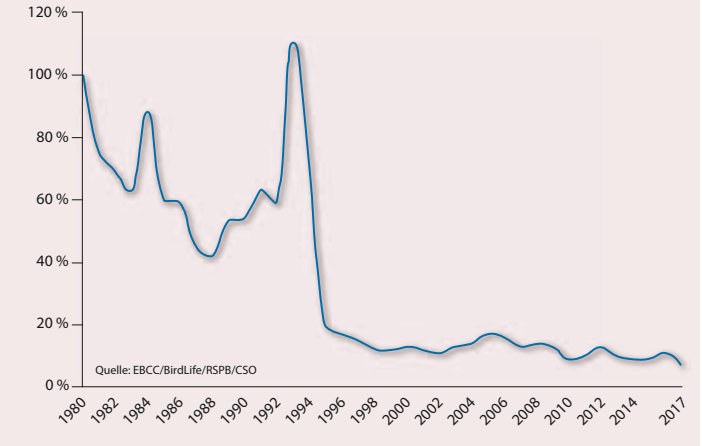
Der Vergleich der Rebhuhnverbreitung in den Zeiträumen 2005–2009 und 2015–2019 zeigt, dass immer mehr Gebiete in Deutschland für Rebhühner nicht mehr besiedelbar sind. Berücksichtigt man die teilweise sehr geringe und nicht flächendeckende Siedlungsdichte innerhalb der besiedelten Rasterfelder, stellt sich die Lage noch schlechter dar.

Hiobsbotschaft aus der Schweiz – Das Rebhuhn gibt es nicht mehr

Die jüngste Hiobsbotschaft kommt aus der Schweiz. Nachdem im vergangenen Jahr auch im letzten verbliebenen Siedlungsgebiet der Art im Kanton Genf keine Brut mehr registriert wurde und nicht einmal mehr der Nachweis auch nur eines einzigen Vogels gelang, wurde das Rebhuhn zur

Ein seltener Anblick in Deutschland. Eine führende Rebhenne. Nicht asphaltierte Wege mit direktem Zugang zur Deckung werden von Rebhühnern gern genutzt. Foto: T. Krumenacker. Lettland, 12.7.2015.





Der Rebhuhn-Bestand kennt nur eine Richtung: Abwärts. Sowohl der Bestandsindex für Deutschland (oben) wie auch der europaweite Index (unten) belegen dramatische Einbrüche in den vergangenen Jahrzehnten.

„verschwundenen Art" erklärt. Es offiziell für ausgestorben zu erklären, vermeiden die Schweizer Vogelschützer noch, doch de facto ist das der Fall. „Mit einem Wiederauftreten der Art ist kaum zu rechnen", erklärt die Schweizer Vogelwarte. Dabei gab es auch in der Schweiz Versuche, das Aus für die einstige Charakterart der offenen Agrarlandschaft zu verhindern. Schon zu Beginn der 1990er Jahre wurde die Schweizer Vogelwarte vom Bundesamt für Umwelt mit einem Artenhilfsprogramm beauftragt. Was folgte, waren die klassischen Maßnahmen, um das Comeback einer Vogelart zu fördern, die dort lebt, wo die Flächennutzung mit am intensivsten ist: Lebensraumverbesserungen in enger Zusammenarbeit mit Landwirten, gepaart mit Aussetzungen gezüchteter Vögel. Zwischenzeitlich konnte so eine kleine Population neu etabliert werden. Ohne beständigen Nachschub aus der Zucht konnte sie sich aber nicht eigenständig erhalten. Mit dem jetzt gemeldeten Erlöschen des letzten Vorkommens ist die Art in der Schweiz nun Geschichte.

Die Schweizer Erfahrung hält aber auch für andere Länder mit einem noch größeren Bestand und einer noch flächendeckenderen Rebhuhnverbreitung eine Lehre bereit: Allein mit Schutzprojekten auf einigen eher kleinräumigen Flächen lässt sich die Art nicht retten. Zu empfindlich sind solche Reliktpopulationen der kurzlebigen Vögel gegen negative Einflüsse wie Schlechtwetterperioden oder Prädation. Vielmehr muss alles darangesetzt werden, das Rebhuhn in der Fläche und in einer angemessenen Siedlungsdichte zu erhalten. Nur so können die zwangsläufig eintretenden Rückschläge bei dieser Art mit einer extremen Populationsdynamik aufgefangen werden. In der Konsequenz bedeutet dies, dass die Verbannung des Rebhuhns in ein paar Schutzgebiete dauerhaft nicht erfolgreich sein kann. Stattdessen müssen innerhalb des bestehenden Systems der Landnutzung Strukturen geschaffen werden, die es dem Rebhuhn und damit anderen Arten mit ähnlichen Ansprüchen an den Lebensraum ermöglichen, zu überleben.

Alles für das Rebhuhn – das PARTRIDGE-Projekt

Das ist auch der Ansatz des vom Interreg-Programm der Europäischen Union geförderten Projekts PARTRIDGE. Auf zehn Demonstrationsgebieten – verteilt auf Großbritannien, die Niederlande, Belgien und Deutschland – erforschen Rebhuhnschützer, wie es gelingen kann, lokale Rebhuhnpopulationen mit Maßnahmen zu erhalten und zu fördern, die sich auch im Rahmen der europaweit praktizierten intensiven Landnutzung realisieren lassen. Insgesamt beteiligen sich 90 Landwirte an dem Projekt. In jedem der beteiligten Länder gibt es zwei Demonstrationsgebiete, in Deutschland sind es Diemarden und Nesselröden bei Göttingen. Die Philosophie hinter dem Projekt lautet: alles für einen und einer für alle. Anders als bei anderen Projekten sind alle Maßnahmen bei PARTRIDGE strikt an der Zielart Rebhuhn ausgerichtet. Aber natürlich zieht die Leitart Rebhuhn andere Arten mit, denn auch Feldhase, Insekten, Grauammer, Neuntöter, Goldammer und Dorngrasmücke profitieren von der Aufwertung der Landschaft. Zielvorgabe ist es, Biodiversität und Ökosystemleistungen in den PARTRIDGE-Projektgebieten über die sechsjährige Laufzeit bis 2023 um bis zu 30 % zu steigern.

Dazu werden in den jeweils fünf Quadratkilometer großen Projektgebieten 7 % der Ackerfläche in einen rebhuhngerechten Lebensraum umgewandelt. Kernmaßnahme ist das Anlegen von Blühflächen und mehrjährigen Brachen. Um das zu schaffen, wurden Landwirten mit Projektmitteln Verträge angeboten, die Naturschutz auch auf ertragreichen Böden attraktiv machen. Denn es sind die oft guten Böden der Bör-

Eine typische zweigeteilte Blühfläche mit niedrigerer diesjähriger und höherer vorjähriger Vegetation. Dieses Konzept soll den Lebensraumansprüchen der Rebhühner im gesamten Jahreszyklus entgegenkommen. Foto: T. Krumenacker. Diemarden, 24.6.2020.

delandschaften, in denen die Rebhühner mit der Landwirtschaft konkurrieren.

Zur Schaffung artgerechter Flächen entwickelten die Göttinger Rebhuhnschützer um Eckhard Gottschalk und Lisa Dumpe eine eigene Wildpflanzenmischung aus blühenden Ruderalarten. Im Frühsommer bietet sich Spaziergängern in den Projektgebieten ein atemberaubendes Blütenmeer aus einheimischen Arten wie Natternkopf, Färberkamille, Schafgarbe, Königskerze, Lichtnelke, Flockenblume, Mohn, Kornblume und vielen weiteren Blühpflanzen.

Während die Anlage nahrungs- und deckungsreicher Strukturen Kernelement aller PARTRIDGE-Projekte ist, zeigen sich in der konkreten Ausgestaltung der Rebhuhnflächen in den einzelnen Projektländern deutliche Unterschiede. In Göttingen setzen die PARTRIDGE-Macher vor allem auf größere und zweigeteilte Blühflächen – je zur Hälfte mit diesjähriger und vorjähriger Vegetation. Dieser „All-inclusive-Ansatz" auf rund zwanzig Flächen von mindestens einem Hektar ermöglicht es Rebhühnern zum einen, ohne größere Raumwechsel im Frühling zur Zeit der Eiablage und der Bebrütung Schutz in der höheren Vegetation des Vorjahres zu finden. Zum anderen bietet die dann noch nicht so dichte Vegetation des laufenden Jahres den gerade geschlüpften Jungen gute Laufwege und dennoch bereits Deckung gegen Angriffe aus der Luft. Und zugleich bieten diese noch offenere Flächen wegen der größeren Durchlässigkeit für Licht und Sonne ein wärmeres und trockeneres Mikroklima in den äußerst sensiblen ersten Lebenswochen der Rebhuhnküken. Weiterer Vorteil größerer Flächen ist, dass es weniger lineare Randstrukturen gibt, die zwar auch gerne von den Rebhühnern genutzt werden, aber auch – wie Telemetriestudien gezeigt haben – bevorzugt von Prädatoren wie Füchsen abgesucht werden.

Während in den Niederlanden und in Belgien der Göttinger Ansatz der flächigen Maßnahmen übernommen wurde, geht man in Großbritannien einen anderen Weg. Dort werden die 7 % natürlicher Flächen auf fünf Quadratkilometer über kleinere, dafür mehr und linearer gestaltete Rebhuhnstreifen erreicht. Statt „all-inclusive" gibt es spezialisierte Flächen für die verschiedenen Phasen des Rebhuhnlebens, beispielsweise Flächen mit Winterdeckung, speziell für Küken geeignete Habitate oder eine Bepflanzung, die darauf ausgerichtet ist, gute Deckung zur Brutzeit zu bieten. Weil durch die vielen kleinen Flächen sehr viele Randstrukturen entstehen, ist dieser Ansatz nur erfolgreich, wenn parallel eine sehr intensive Bejagung von Prädatoren stattfindet.

Prädation ist das größte Lebensrisiko für Rebhühner. Das hat auch ein Telemetrieprojekt der Göttinger Forscher gezeigt. Über sieben Jahre hinweg haben sie mehr als 200 Rebhühner gefangen und mit Sendern versehen. Die Analyse ergab, dass drei Viertel aller Brutverluste bereits vor dem Schlupf der Küken auftraten. Oft wurden die Hennen auf den Eiern von Füchsen gleich miterbeutet. Daraus gewannen die Forscher um Dumpe und Gottschalk wichtige praktische Erkenntnisse für PARTRIDGE: Die Schaffung von Strukturen, die zur Brutzeit Deckung bieten, ist mit die wichtigste Maßnahme. „Rebhühner haben viel Pech im Leben", fasst Gottschalk die Telemetriestudien zusammen. Die meisten Rebhühner erleben danach wegen der hohen Prädationsrate nur eine einzige Brutzeit. Im Juni, wenn die Henne auf den Eiern sitzt, ist das Risiko am größten. Wenige Erkenntnisse gibt es zur Kükensterblichkeit, weil den kleinen Tieren keine Sender umgehängt werden können. Daten gibt es aber zur Überlebensrate. Im Schnitt bringt ein Paar sieben Küken hoch. Die Überlebensrate der Küken beträgt damit im Göttinger Gebiet fast 50 %. Das ist im Vergleich zu Großbritannien und Polen ein guter Wert, wo die Überlebensrate nach Landgzeitstudien über die letzten Jahrzehnte von knapp 60 auf 35 % gefallen ist.

Prädatorbekämpfung, vor allem Füchse, oder Schutz durch möglichst flächige und nicht-lineare Flächengestaltung – diese Grundsatzfrage haben die Göttinger PARTRIDGE-Macher zugunsten des Flächenansatzes entschieden. „Wir möchten, dass das Rebhuhn ein Vogel der Landschaft bleibt und nicht nur in kleinen, hochgemanagten Demonstrationsgebieten über-

Auch zahlreiche andere Vogelarten nutzen die Blühstreifen zur Aufzucht des Nachwuchses, hier ein gerade flügger Stieglitz.
Foto: T. Krumenacker. Göttingen, 17.6.2020.

Dorngrasmücken sind die Charakterart der Rebhuhnschutzflächen. Sie sind allgegenwärtig und haben gegenüber intensiv genutzten Flächen hier eine 20-fach höhere Dichte. Foto: T. Krumenacker. 14.5.2013.

Eine der größeren Blühflächen im Projektgebiet Diemarden. Die Streifen für die jüngere Vegetation wurden so gelegt, dass schmale Landschaftselemente mit hohem Prädationsrisiko vermieden werden. Foto: T. Meder. 24.5.2019.

Reich strukturierte Wiesen sind der ideale Lebenraum für Rebhühner. Sie bieten Deckung und Nahrung gleichzeitig. Allerdings können Wiesen auch Todesfallen sein, wenn sie vor Mitte August gemäht werden. Diese Rebhühner hatten Glück, Hier wurde lange nicht gemäht, sodass die Vögel ungestört ihre Jugendmauser fast abschließen konnten. Foto: T. Krumenacker. Lettland, 3.10.2013.

lebt", begründet Eckhard Gottschalk dies. „Prädationskontrolle ist so aufwendig, dass man sie nicht auf der Ebene ganzer großflächiger Landschaften durchhalten kann, sondern immer auf einige Quadratkilometer begrenzen muss." Ein Berufsjäger im britischen PARTRIDGE-Projektgebiet könne in Großbritannien etwa eine Fläche in etwa der Größe des Projektgebietes von fünf Quadratkilometern abdecken. Damit koste er genauso viel wie die Anlage von 50 Hektar Blühflächen, rechnet Gottschalk vor. Zehn Prozent Landschaftsaufwertung oder die Finanzierung eines Berufsjägers lautet also die Abwägung.

Zumindest für das deutsche Projektgebiet scheint der Verzicht auf die zusätzliche Intensivbejagung – ganz normaler Jagdbetrieb findet auch hier statt – die richtige Entscheidung gewesen zu sein.

Der Rebhuhnbestand in der Demonstrationsfläche Diemarden unmittelbar an der Göttinger Stadtgrenze hat sich seit 2019 von 14 auf 26 Brutpaare erhöht. Dorngrasmücken haben in den Maßnahmenflächen eine 20-fach höhere Siedlungsdichte als in der angrenzenden Landschaft, bei der Goldammer liegt die Siedlungsdichte um das Achtfache höher. Und auch für das Rebhuhn scheint das Potenzial noch nicht erschöpft. Im zweiten heutigen PARTRIDGE-Demonstrationsgebiet Nesselröden hat es vor einigen Jahren auf Initiative von Landwirten bereits einmal über mehrere Jahre hinweg einen Anteil von etwa 7 % rebhuhngerechter Blühflächen gegeben – wie im PARTRIDGE-Projekt vorgesehen. Dort hat sich die Zahl der Rebhuhnbrutpaare innerhalb von drei Jahren verneunfacht.

In den englischen Projektgebieten setzt man teils auf viele kleine statt wenige größere Flächen. Dieser Ansatz schafft mehr lineare Randstrukturen und ist deshalb nur bei gleichzeitiger intensiver Prädatorenbekämpfung sinnvoll. Den Göttinger Ansatz der flächigen Maßnahmen haben auch die Projekte in den Niederlanden und Belgien übernommen. Foto: F. Buner. Projektgebiet Rotherfield, Großbritannien, 21.5.2019.

Vorweggenommenes Demonstrationsgebiet auch für EU-Biodiversitätsziele

Das Göttinger Projekt zeigt, dass Naturschutz auch inmitten der konventionellen Landnutzung funktionieren kann, wenn ihm ausreichend Fläche zur Verfügung gestellt wird. Dafür, wie groß diese Fläche sein muss, gibt es mit PARTRIDGE zudem wissenschaftlich belastbare Daten. Zusammen mit anderen bereits bestehenden Flächen beispielsweise aus Ausgleichs- oder Agrarumweltmaßnahmen, Hecken und Brachen, sind in Göttingen rund 10 % des PARTRIDGE-Demonstrationsgebiets rebhuhngerecht gestaltet. Das macht das Projekt besonders interessant. Denn es ist eine Art vorweggenommener Feldversuch für das, was sich die Europäische Kommission mit ihrer soeben vorgelegten Biodiversitätsstrategie für die kommenden zehn Jahre vorgenommen hat. Danach sollen neben 30 % Naturschutzgebieten an Land und im Meer europaweit auch 10 % Naturflächen inmitten der intensiv landwirtschaftlich genutzten Gebiete entstehen – so viel wie im Göttinger Projektgebiet bereits derzeit. Zu den angestrebten naturnahen Landschaftselementen zählt die Kommission etwa Heckenstrukturen sowie zeitweise und dauerhafte Brachen. Auch die Vorgabe, dass die einzelnen Mitgliedsstaaten das Zehn-Prozent-Ziel auf kleinere geografische Einheiten herunterbrechen müssen, um flächendeckend Strukturreichtum in die Landschaft zurückzubringen, ist ganz im Sinne des Rebhuhnschutzes. Zusammen mit dem ebenfalls angestrebten Ziel, innerhalb von zehn Jahren die Verwendung chemischer Pestizide sowie den Einsatz hochriskanter Pestizide um 50 % zu verringern, könnte sich die EU-Strategie als wirksamer Rettungsanker für das Rebhuhn und andere Feldvogelarten erweisen. Das es klappen kann, zeigt PARTRIDGE.

Thomas Krumenacker

Weitere Informationen

www.rebhuhnschutzprojekt.de
https://northsearegion.eu/partridge/

Der Falke Journal für Vogelbeobachter

Im 67. Jahrgang

www.falke-journal.de

Monat für Monat lesen Sie ...

- Neues zur Biologie und Ökologie der Vögel
- Aktuelles zum nationalen und internationalen Vogelschutz
- Vorstellungen interessanter Beobachtungsgebiete
- Reise- und Freizeittipps
- Hilfe bei „kniffligen" Bestimmungsfragen
- Kurzberichte über bemerkenswerte Beobachtungen von Lesern
- Veranstaltungen, Rezensionen, Fotogalerie und Kleinanzeigen

Poster „Wasservögel" für die Anforderung eines unverbindlichen Probeheftes

Bestimmungskarte „Garten- und Parkvögel im Vergleich" für Test-Abonnenten

„Faszinierende Vogelmomente – DER FALKE Bildband" für jeden Neu-Abonnenten

Der **praktische Sammelordner** für einen Jahrgang. **Extra-Geschenk** für Schnell-entschlossene!

DER FALKE erscheint: 12 x im Jahr mit je 48 Seiten, durchgehend farbig, immer am Monatsanfang.
Verlagsanschrift: AULA-Verlag GmbH, Industriepark 3, 56291 Wiebelsheim, Tel.: 06766/903-141, Fax: -320, E-Mail: vertrieb@aula-verlag.de
Abonnentenservice:
Frau Britta Fellenzer, Tel.: 06766/903-206

www.falke-journal.de

Preisstand 2020. Änderungen vorbehalten.

Wir verarbeiten Ihre personenbezogenen Daten unter Beachtung der Bestimmungen der EU-Datenschutz Grundverordnung (DS-GVO), des Bundesdatenschutz-gesetzes (BDSG) sowie aller weiteren maßgeblichen Gesetze. Grundlage für die Verarbeitung ist Art. 6 Abs. 1 DS-GVO. Unsere Datenschutzerklärung finden Sie unter www.aula-verlag.de/datenschutz.

Absender:

Name

Straße, Nr.

PLZ, Ort

E-Mail

AULA-Verlag GmbH
Abonnentenservice „DER FALKE"
z. Hd. Frau Britta Fellenzer
Industriepark 3
56291 Wiebelsheim

Fax: 06766/903-320

Bestellschein

Ja, ich bin an DER FALKE interessiert!

☐ **Bitte schicken Sie mir das nächste Heft kostenlos und unverbindlich zur Prüfung zu.** Als Dankeschön erhalte ich das Poster „Wasservögel".

☐ **Ich möchte DER FALKE intensiver kennenlernen und bestelle das drei Hefte umfassende Test-Abonnement** zum Preis von nur € 9,95 inkl. MwSt. und Versand. Als Dankeschön erhalte ich zusätzlich **gratis das Poster „Wasservögel"** und die Bestimmungskarte **„Garten- und Parkvögel im Vergleich"**.

Nur wenn ich innerhalb von 14 Tagen nach Erhalt des Probeheftes bzw. des letzten Testheftes nichts Anderslautendes von mir hören lasse (Postkarte, Fax, E-Mail gerichtet an AULA-Verlag GmbH), möchte ich DER FALKE im Abonnement zum Preis von € 59,90 (Schüler/innen, Studenten/innen, Auszubildende € 42,95, Bescheinigung erforderlich) zzgl. Versand für 12 Monate beziehen. Als Begrüßungsgeschenk erhalte ich noch dazu **kostenlos das Buch „Faszinierende Vogelmomente – Der FALKE Bildband".**

☐ **Ich habe mich bereits entschieden und bestelle DER FALKE ab sofort** bzw. ab Heft ____ im Abonnement zum Preis von € 59,90 (Schüler/innen, Studenten/innen, Auszubildende € 42,95, Bescheinigung erforderlich) zzgl. Versand für 12 Monate. Mir stehen deshalb sofort folgende Geschenke zu: **1x Poster „Wasservögel", 1x Bestimmungskarte „Garten- und Parkvögel", 1x das Buch „Faszinierende Vogelmomente – Der FALKE Bildband", 1x Sammelordner.**

Ort, Datum **Unterschrift**

Garantie: Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 14 Tagen (Poststempel) schriftlich beim AULA-Verlag GmbH zu widerrufen. Zeitschriften-Abonnements können jederzeit zum Ende der Abonnementlaufzeit, spätestens jedoch 2 Monate vorher (Datum des Poststempels), gekündigt werden. Die Kenntnisnahme bestätige ich mit meiner

2. Unterschrift:

Preisstand 2020, Änderungen vorbehalten